

Panorama v. 11.02.2021

Absurde Abschiebungen: „Seehofers Afghanen“ sind zurück

Anmoderation

Anja Reschke:

Kaum einer nimmt so richtig Notiz davon, aber Deutschland schickt regelmäßig abgelehnte Asylbewerber nach Afghanistan, obwohl Afghanistan wie die Uno sagt: Ort des „tödlichsten Konflikts der Welt“ ist. Erst gestern wieder gab es eine Serie von Bomben in Kabul, erst gestern wieder landete eine Maschine aus München mit abgeschobenen Asylbewerbern an Bord. Ein Abschiebeflug wie dieser, von dem die Bilder hinter mir stammen. Der allerdings bekam ziemliche Aufmerksamkeit. Durch Horst Seehofer höchstpersönlich (Ausschnitt aus seiner Rede v. 10.07.2018): „Ausgerechnet an meinem 69. Geburtstag..“

Genau, wurden 69 Afghanen abgeschoben freute sich der Bundesinnenminister damals über das Zahlenspiel. 2018 war das. Im Juli. Mindestens fünf dieser abgeschobenen Männer sind jetzt wieder zurück in Deutschland. Wie das, wollte Armin Ghassim wissen...

Nawid Ahmadi ist zurück. Gut zwei Jahre nach seiner Abschiebung konnte der Afghane ganz offiziell mit einem Ausbildungsvisum nach Deutschland zurückkommen.

O-Ton

Nawid Ahmadi, Auszubildender Hotelfachmann:

„Ich bin froh, dass ich wieder in Deutschland bin. Und ich mache jetzt meine Ausbildung. Ich kann meine Geschichte nicht vergessen, aber ich versuche jetzt, dass ich mein Leben normal leben kann. Das ist schwierig, aber ich versuche das.“

Seine Geschichte war vor gut zwei Jahren in den Schlagzeilen, wegen der merkwürdigen Freude von Horst Seehofer.

O-Ton

Horst Seehofer, CSU, Bundesinnenminister (10.07.2018):

„Ausgerechnet an meinem 69. Geburtstag sind 69 - das war von mir nicht so bestellt - Personen nach Afghanistan zurückgeführt worden.“

Vor seiner Abschiebung lebt Ahmadi in Neu-Ulm, macht dort den Hauptschulabschluss. Im Fußballverein ist er der beste Torschütze seiner Mannschaft. Mit diesem Foto bewirbt er sich für eine Ausbildung.

Doch zeitgleich hat Horst Seehofer ein Interesse an mehr Abschiebungen nach Afghanistan. Ahmadi landet in jenem Abschiebeflug, über den sich der Bundesinnenminister so sehr freute.

Seine Verzweiflung ist so groß, dass er sich das Leben nehmen will.

Für ihn bricht eine Welt zusammen, als die Polizisten frühmorgens in sein Zimmer kommen.

O-Ton

Nawid Ahmadi, Auszubildender Hotelfachmann:

„Ich habe gesehen, dass ein Messer dort war und ich habe es einfach genommen. Und ich habe mich verletzt. Das Messer war in meiner Hand und ich wusste nicht, wo soll ich es hinschlagen. Vielleicht einfach in mein Herz.“

In Afghanistan ist er fremd, denn er ist im Iran aufgewachsen. Er will zurück nach Europa.
Eine zweijährige Odyssee beginnt.
Afghanistan, Iran, Türkei, Griechenland. Dann, endlich: ein Ausbildungsvisum für Deutschland!
Im schwäbischen Hotel Klingenstein werden Leute wie er dringend gesucht.

O-Ton

Susanne Holzapfel, Geschäftsführerin Hotel:

„Es ist so, dass die Hotellerie sich eigentlich schwertut, Nachwuchskräfte zu finden und dass wir sehr dankbar sind, dass auch geflüchtete Personen sich dessen annehmen, und dass wir hier auf, sag ich mal, alternative Arbeitskräfte zurückgreifen können.“

Sein neuer Kollege Basir ist ein alter Freund. Denn auch er sollte damals in Seehofers Abschiebeflieger sitzen, doch er war nicht da, als die Polizisten kamen. So konnte er bleiben und ist inzwischen fast fertig mit der Ausbildung.

O-Ton

Basir Sediqi, Auszubildender Hotelfachmann:

„Wenn sie ihn nicht abgeschoben hätten, dann wäre er hier, hätte einen Ausbildungsplatz, dann wären wir jetzt beide zusammen fertig. Ich bin jetzt in hoffentlich 4 Monaten fertig. Wo ist der Sinn? Er ist jetzt wieder da, aber zwei Jahre hat er verloren.“

Und Ahmadi ist nicht der Einzige, der zurück ist. Schon der damals gestreute Vorwurf, sie seien alle Straftäter gewesen, ist falsch. Mindestens 50 der 69 waren unbescholten.

Wir finden vier weitere Abgeschobene, heute legal zurück in Deutschland.
Um in Berufen zu arbeiten, in denen hier Fachkräftemangel herrscht.

Ahmad A.: Ausbildung zum Hotelfachmann in Oberstdorf.

Vor der Abschiebung hatte er einen unbefristeten Arbeitsvertrag bei einem Kranken-Fahrdienst.

Farid Azizi: Ausbildung zum Restaurant-Fachmann. Vor der Abschiebung lebte er in Lindau am Bodensee.

Und Amir Jafari: Ausbildung zum Elektroniker in Bamberg.

Er hatte seinen Ausbildungsvertrag bereits unterschrieben, als er abgeschoben wurde.

Jafari besorgte sich gleich nach der Abschiebung in Afghanistan ein deutsches Lehrbuch für Elektrotechnik.

O-Ton

Amir Jafari, Auszubildender Elektroniker:

„Das war mein Traumberuf. Elektriker braucht jeder. Überall braucht man einen Elektriker. Obwohl Roboter und solche Sachen kommen werden, aber trotzdem, auch die Roboter brauchen einen Elektriker. Deswegen habe ich mir gedacht, diesen Beruf wollte ich lernen.“

Abgeschoben aus asylrechtlichen Gründen, dann wieder reingelassen mit einem Ausbildungsvisum.
War die aufwändige Abschiebung damit nicht absurd?

Es geht hier um eine Streitfrage der deutschen Asylpolitik: den „Spurwechsel“.

Also den Wechsel vom Asylverfahren in die Arbeitsmigration.

Dürfen Asylbewerber als Fachkräfte in Deutschland bleiben, auch wenn ihr Asylantrag abgelehnt wird?

Die einen sagen „ja“. Etwa Oppositionspolitiker aus der FDP.

Schon im Interesse der deutschen Wirtschaft.

O-Ton

Konstantin Kuhle, Innenpolitischer Sprecher FDP:

„Das ist ein Schlag ins Gesicht all derjenigen, die sich auf der Seite der aufnehmenden Gesellschaft - beispielsweise als Unternehmerinnen und Unternehmer - bemühen, diese Menschen zu integrieren und die teilweise händeringend auf der Suche nach Auszubildenden sind, und deswegen braucht es eine Möglichkeit des sogenannten Spurwechsels: vom Flüchtling zum Einwanderer zu werden, damit die Leute nicht von der Werkbank direkt abgeschoben werden.“

Andere sind aus Prinzip gegen den „Spurwechsel“ – vor allem das Bundesinnenministerium von Horst Seehofer und seine CSU.

So kommt es in Bayern weiter zu Abschiebungen, die es in anderen Bundesländern wohl kaum geben würde. Ein Interview zu dem Thema lehnen die Verantwortlichen CSU-Politiker ab.

Auf Anfrage teilt das Bayerische Innenministerium mit, es sei...

„...ein falsches Signal, Personen, die unberechtigt Asylgründe angeben, am Schluss mit einem Bleiberecht zu belohnen.“

Das Bundesinnenministerium teilt diese Argumentation.

Wer in Bayern trotzdem den „Spurwechsel“ will, muss viel Zeit und Energie investieren.

Josefine Steiger hat jahrzehntelang in leitender Position für die Industrie- und Handelskammer in Augsburg gearbeitet. Geflüchtete in den Arbeitsmarkt vermittelt. Heute hilft sie Abgeschobenen bei der legalen Rückkehr. Ein umständlicher Prozess: Behördengänge, Anträge, Kosten über 5.000 Euro.

O-Ton

Josefine Steiger, ehem. Industrie- und Handelskammer (IHK):

„Die Rückkehr eines abgeschobenen jungen Menschen. Das kann er nicht alleine schaffen, wenn er keine Ehrenamtlichen hat oder einen Freundeskreis oder einen Arbeitgeber, der ihn unterstützt und begleitet, auch finanziell, dann ist es nicht möglich, wieder hier nach der Abschiebung zurückzukommen und hier die Ausbildung beginnen zu können. Das ist unmöglich.“

Es wirkt absurd. Erst die Abschiebung für das Prinzip, dann die legale Rückkehr mit Riesenaufwand.

Auch Abdul Sultani saß in diesem Flieger.

In Deutschland hatte er seinen Hauptschulabschluss gemacht, war beliebt.

Arbeitete ehrenamtlich in der Jugendhilfe. Fand einen Ausbildungsplatz in einem Seniorenheim.

Dann: die Abschiebung, Verfolgung in Afghanistan, der Versuch der Rückkehr.

Doch Abdul Sultani finden wir nicht in Deutschland, sondern auf Lesbos, im September das erste Mal. Die Möglichkeit eines Ausbildungsvisums kannte er da noch gar nicht. Inzwischen hat er Frau und Kind.

Im Elend des Flüchtlingslagers auf Lesbos hat seine Tochter eine Hautkrankheit bekommen.

O-Ton

Abdul Sultani:

„Ich schäme mich vor meiner Tochter, was für ein Vater bin ich, dass ich meiner Tochter nicht helfen kann.“

Auch in diesen Tagen ist er im Zeltlager. Bei Minusgraden und Nässe.

Immerhin: Griechenland hat die Familie nun als Flüchtlinge anerkannt. Bald dürfen sie das Camp verlassen

Mittlerweile kennt auch Josefine Steiger sein Schicksal.

O-Ton

Josefine Steiger, ehem. Industrie- und Handelskammer (IHK):

Abdul war hier, hat die Schule besucht, war über zwei Monate im Praktikum, hatte schon einen
Ausbildungsvertrag als Altenpfleger-Helfer. Ein junger Mann, den wir händeringend brauchen,
händeringend. Und dann wird er abgeschoben. Das kann man nicht. Man kann es nicht verstehen.
Und ich habe jetzt im Moment so das Gefühl, nur ein abgeschobener Flüchtling ist ein guter
Flüchtling und das kann's nicht sein.“

Autor: Armin Ghassim

Kamera: Jonas Schreijäg, Leander Ott

Schnitt: Marc Peschties